

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.- Erscheint wöchentlich im Umfang v.ca.10 Seiten
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Nr.22

24. Juni 1939

3. Jahrgang

I n h a l t

1. Astrologie

- Astrologische Zeitschriften kommen und gehen S. 1
(1. "Vorschau" S.2, 2. "Schweizer Glücks-Führer und Horoskop" S.3
3. "Schweiz.Astrologie-Kalender" S.3. 4. "Destin" S.4
5. "Seele und Leben" S. 4, 6."Neues Europa",7."Neue Welt" S. 4)

2. Drei Fronten im deutschen Protestantismus

1. "Die Nationalkirchliche Einigung Deutscher Christen". S. 5
2. Die Bekenntniskirche S. 7
3. Die süddeutschen Landesbischöfe S. 9
4. Beurteilung S. 9

1. A s t r o l o g i e

Astrologische Zeitschriften kommen und gehen.

Die in der Schweiz erscheinenden astrologischen Zeitschriften scheinen für gewöhnlich keinen guten Stern zu haben oder astrologisch ausgedrückt, sie müssen im 8. Haus eine schlechte Planetenstellung und ganz schlechte Aspekte haben. Das 8. Haus ist nämlich das Haus des Todes und die in der Schweiz erscheinenden astrologischen Zeitschriften sind bis jetzt alle nach kurzer Zeit gestorben.

So ist von August bis Oktober 1933

"Das Trigon, Schweizerische Monatsschrift für Astrologie, Graphologie und Lebensreform", erschienen, herausgegeben von Dr.A. Fankhauser in Bern und verlegt bei M. Teucher in Zürich. Gleichzeitig betätigte sich damals sehr intensiv eine "Schweizerische Studiengesellschaft für Astrologie".

Am 24. Mai 1935 erschien Nr.1 von "Uranus, Schweizer Wochenblatt für praktische Astrologie und Wetterkunde", redigiert von Al. Bürge in Zürich und verlegt im "Uranus"-Verlag, ebenfalls in Zürich. Im Oktober 1935 erschien "Uranus" als "Schweizer Monatsschrift für interessante Wissensgebiete". Seither hat man von dieser Publikation nichts mehr gehört.

Von September bis Dezember 1936 erschien die "Schweizer Sternzeitung, aktuelle Zeitung astrologisch eingestellter Kreise". Herausgeber war ein Viktor Weigle, Astrolog in St. Gallen. Weigle gründete damals auch eine "Astrologische Gesellschaft". Seit dem Jahr 1937 ist weder von dieser Zeitung, noch von der genannten Gesellschaft mehr etwas bekannt geworden.

Wir schicken das voraus, weil auch die heute in der Schweiz erscheinenden Zeitschriften wahrscheinlich keine lange Lebensdauer haben werden.

1. "Vorschau, Fachzeitschrift für Erforschung der okkulten Wissenschaften, für Menschenkenntnis und Zukunftsgestaltung", herausgegeben von Rudolf Spring in Uetikon (Zch) im "Jupiter-Verlag" des gleichen Herrn Rudolf Spring. Ueber diese astrologische Zeitschrift haben wir bereits in der Nr.10 der "Apologetischen Blätter" vom 11. März 1939 einiges berichtet. Vorliegende Nr.7 vom 22. Mai erscheint bereits bedeutend kleiner im Photodruck. Die Redaktion teilt mit, dass, wenn nicht neue Abonnenten kommen, das Erscheinen der "Vorschau" ab heute eingestellt werde. Von der "Gesellschaft für Erforschung der okkulten Wissenschaften" mit dem geheimnisvollen Namen "Orsy", die Rudolf Spring gründete, ist schon seit einigen Monaten nicht mehr die Rede.

Wenden wir uns dieser wahrscheinlich letzten Nummer der "Vorschau" etwas zu. Die astrologischen Abhandlungen über das Tierkreiszeichnen "Zwillinge" sind ganz im Stil der Geschäftsastrologie gehalten. Spring hat, wie wir in der angegebenen Nummer der "Apologetischen Blätter" mitteilten, sich auch mit Kriegsprophezeiungen abgegeben und eine Broschüre veröffentlicht, welche, so lächerlich auch der Inhalt ist, viel Beunruhigung verursacht hat. Wahrscheinlich um dem Vorwurf, in Kriegspsychose zu machen, zu begegnen, fordert Spring in seiner neuesten Nummer auf zur "Offensive gegen den Krieg." Aber worin besteht die Offensive? Spring veröffentlicht ein "Weltgebet", das die Leser "jeden Tag einmal mit weissmagischer Verwirklichungskraft in den Kosmos ausstrahlen" lassen sollen. Das Gebet wendet sich an den "Allmächtigen Gott-In-Uns", die "Grossen Legionen der Vollkommenen Geister", die "Mächtigen Legionen des Lichtes", die "Grossen Engelscharen", die "Grossen Kosmischen Wesen" und das "Grosse Kosmische Licht". Diese kosmischen Wesen werden gebeten: "Strahlet, verbreitet eure Allmächtige Kraft des Blauen Blitzes der Göttlichen Liebe, der Erlösung und der Befreiung in jedes Haus, in jedes Heim, in jedes Menschenherz in diesem Planeten und rettet die Menschheit für immer von aller Unwissenheit, von aller Unvollkommenheit, von aller Intoleranz, von aller Not und von aller monströsen Politik und Diplomatie... Durchdringet die Atmosphäre der Erde, die Mental- und Astralkörper (Gedanken und Gefühle) aller Menschen auf unserem Planeten, verbrennet, verzehret, vernichtet für immer jeden bösen Geist, alle schlechten zerstörenden Kräfte, jede Lethargie und Stagnation, jeden Egoismus, Fanatismus, jede Lüge, Irrlehre, Disharmonie, Bosheit, Grausamkeit, Folter und Schwarze Magie auf unserem Planeten" usw. Spring meint, er müsse zwar behaupten, der Krieg sei karmisch, d.h. schicksalsmässig bestimmt, aber das solle nicht hindern, kein Mittel unversucht zu lassen, um den Erdbewohnern den neuen Krieg doch zu ersparen. Aber dieses Gebet scheint doch wieder überflüssig, denn der "Kleine Prophet in Zürich" prophezeit, dass der Krieg nächsten Herbst nicht kommen wird, ja überhaupt nie. Die Prophezeiung des "Kleinen Propheten in Zürich" stehe zwar mit den "Hellgesichten zahlreicher Zürcher Frauen" im Widerspruch. Auch habe er (Spring) zu dem "sympathischen Zürcher Propheten" kein Vertrauen mehr seit dem Moment, "wo er den Negerhäuptling auf dem Schimmel in New-York, Father Divine, als personifizierten Gott-Vater bezeichnete". Trotzdem werden nachher von "unserem Kleinen Propheten von Zürich schön geprägte Sätze" veröffentlicht.

Unsere Veröffentlichung in den "Apologetischen Blättern" vom 11. März ist auch in die katholische Presse gelangt. Spring bringt nun im neuen Heft gegen diese "Presseangriffe" seine Antwort. Man mache sich über seine "biologischen Gemüse" lächerlich - Spring will wohl sagen, lustig. - Seine Antwort besteht darin, dass er dem Redaktor die Anregung gibt, "fürderhin auch biologische Gemüse zu essen, damit er von den Stoffwechselschlacken der Kunstdünger- und Kuhmistgemüse entlastet wird und wieder normal denken lernt... Gerade der verkehrten giftigen Düngung verdanken wir die verschrobene Gehirne der gegenwärtigen Intellektuellen. Bei naturgemässer Ernährung mit biologisch gezogenen Pflanzen wird das Gehirn wieder klar und der Zeitungstext wieder wahr."

Wir haben den Vorschau-Redaktor "vielseitig" genannt, weil er eine ganze Anzahl von astrologischen Geschäften in seiner Hand vereinigt. Was sagt Spring zu der vorgeworfenen "Vielseitigkeit"? - "Dass der Vorschau-Redaktor vielseitig ist, hat auch seinen astrologischen Grund, nämlich, weil er 4 Planeten im vielseitigen Zeichen Zwillinge hat, worunter das Hauptgestirn Sonne, den Regenten Merkur und den Geburtsdispositor Pluto. Diese Vielseitigkeit ist erstens gottgewollt und zweitens kein Unglück. Die Redaktoren der Parteiblätter sind eben nur allzu einseitig und dogmatisch!"

Im letzten Artikel seiner letzten Vorschauausgabe bringt Rudolf Spring einen Artikel über das welterschütternde Thema: "Soll man die Milch kochen?". Herrn Spring wäre wirklich zu raten, einmal das Problem, ob man die Milch kochen solle oder nicht ganz gründlich zu studieren und zur Erholung von diesem Studium zwischenhinein seine gewohnten "Kräuterekskursionen ins Pfannenstielgebiet" zu unternehmen.

2. "Schweizer Glücks-Führer und Horoskop". Diese "rein schweizerische" Veröffentlichung von Monatshoroskopen erscheint im "Schweizer Astrologie-Verlag", Rüslikon/Zch. Mit dem Inhalt braucht man sich nicht besonders auseinanderzusetzen, weil dieser "Glücksführer" nichts anderes^{ist} als eine Reklame für die wiederum sehr vielseitigen, aber auch gut zu bezahlenden Auskünfte, die man im "Schweizer Astrologie-Verlag" erhalten kann. Die Hefte umfassen 32 Seiten.

Der gleiche Verlag kündigt für das Jahr 1940 den "schon lange mit Spannung und Ungeduld erwarteten ersten echten, wahren schweizerischen Astrologie-Volkskalender unter Mitwirkung der hervorragendsten schweizerischen Astrologen, Graphologen und Okkultisten" an.

3. "Schweizerischer Astrologie-Kalender" von Leon Hardt: Wahrscheinlich hat dieser Kalender es dem oben genannten "Schweizerischen Astrologie-Verlag" angetan, einen eigenen Kalender für das Jahr 1940 herauszubringen. Denn Leon Hardt betätigte sich zwar schon im Jahre 1933 als "Astrologe in der Schweiz", aber nur durch eine schweizerische Postfachadresse in Zürich. Heute wirbt er durch Zeitungsinserate von San Remo aus. Sein Kalender erscheint in der Verlagsanstalt Bopp-Rudin in Zürich 4. Da er Fr. 2.50 kostet, wird der für Fr. 1.50 angekündigte "Erste wahre schweizerische astrologische Kalender" wohl besseren Absatz finden. Am interessantesten sind die astrologischen "Tagestendenzen". Zur Kontrolle geben wir einige bekannt:

"27. Juni: Disharmonisch für Regierung, Politik und Reisen. Künstlerische Inspirationen; 28. Juni: Lebhaftige Reisetätigkeit, parlamentarischer und wissenschaftlicher Gedankenaustausch. Publikation neuer Erfindungen oder Erkenntnisse; 29. Juni: Allgemeines Gedeihen und günstiger Geldmarkt. Humanitäre Bestrebungen und Erfolge".

Der Kalender bietet auch ein "Horoskop der Schweiz" und sagt darin für den gesamten Monat Juni: "Der Juni bringt zum letzten Male die Quadratur des Neptun zum Mars, diesmal aber unterstützt durch eine Konjunktion des Saturn mit

dem Neptun. Hier muss sich unbedingt Wichtiges begeben und ist mit einer Aenderung in der Regierung und der Verfassung zu rechnen. In diesem Monat wird sich viel Bedeutsames ereignen und die Schweiz bekommt möglicherweise ein neues politisches Gesicht. Das dürfte so ungünstig nicht ausfallen, nachdem zugleich der Jupiter über das M.C. ins Haus läuft. Mars dabei im 7. Haus deutet auf kriegerische oder militärische Aktionen".

Was über die "Weltereignisse" im Jahre 1939" gesagt wird, ist insofern interessant, als bereits eine Reihe Prophezeiungen sich offenkundig als falsch erwiesen hat. Danach soll nämlich in Spanien erst in der zweiten Hälfte des Jahres das Ende der Kämpfe kommen und ausgerechnet in Albanien "zeigt sich vom Frühjahr bis zum Spätherbst eine höchst gedeihliche Entwicklung. Friede und Freude herrscht im Lande".

4. "Destin, Première revue suisse de l'Astrologie": Diese astrologische Monatschrift erscheint seit Dezember 1938 in Lausanne. Redigiert wird sie von W.Hirsig. Die Zeitschrift zeigt vollständig das übliche Gepräge der auf Sensation abgestellten astrologisch-okkultistischen Schriften. "Destin" bringt auch eine regelmässige Rubrik "Astrologie animale". In der Nummer vom 15. Juni finden wir unter dieser Rubrik das Horoskop einer Katze! Aber nicht nur törichte und lächerliche Dinge bietet diese astrologische Zeitschrift, sondern auch betrübliche. In der Nummer vom April bringt August Reichel einen Artikel "Das Horoskop des 20. Jahrhunderts." Der Verfasser kommt zum Schluss auf den Uebermenschen von Nietzsche zu sprechen, für den er sich mit warmen Worten einsetzt. Hören wir seine Ausführungen: "Tot sind alle Götter. Jetzt wollen wir, dass der Uebermensch lebe! Möge das unser Testament am grossen Tag unseres Jahrhunderts sein! Der Uebermensch! Wir dürfen nicht glauben, dass es sich dabei um eine überhebliche Träumerei eines wahnwitzigen Geistes handle. Dieser "Uebermensch" ist der Mensch des 20. Jahrhunderts! Endlich gelingt es diesem, das Schicksalsrad zu besiegen durch seinen Triumph über sich selbst, seine Leidenschaften und über seine sterblichen Wünsche. Der Uebermensch? - Das ist der Mensch des 20. Jahrhunderts, der endlich den "Gott in sich" gefunden und für immer erkannt hat, der vor dem herrlichen Antlitz des Gottes in sich selbst die Trugbilder aller andern Götter ausgelöscht hat". Das ist wahrhaftig nicht mehr bloss abergläubische Astrologie, sondern Kampfansage an den persönlichen Schöpfergott! Auch um die Zeitschrift "Destin" sammelt sich eine "Société suisse d'éométrie et d'astrologie scientifique" mit Sitz in Lausanne. Für wie lange?

5. "Seele und Leben, Zeitschrift für psychologische Forschung, Grenzwissenschaften, Weltanschauungsfragen." Herausgegeben von Dr. Wilhelm Jacky Zürich. Verlag "Neue Kultur, Zürich". Diese Zeitschrift, die sich neben einer "sinnvollen Lebensgestaltung" einer als "psychologische Forschung" aufgezogenen Astrologie widmet, verzichtet auf das Geschäftsmässige. Wir wissen zwar nicht, ob dieser Dr. Jacky doch auch bezahlbare Horoskope anfertigt, die gedruckte Reklame fehlt wenigstens. Er hat einen Kreis "Psychologische Studiengesellschaft" um sich geschaffen.

Der Kreis um "Seele und Leben" hat auch Verbindung mit Iranschähr, von dem kürzlich in den "Apologetischen Blättern" die Rede war. Also Tendenz nach dem Theosophischen. Und noch engere Verbindung mit den Kreisen um Werner Zimmermann (Nacktkultur). Wir werden deshalb über diese Zeitschrift noch in anderem Zusammenhang zu sprechen haben.

Ergänzend sei noch auf zwei in Frankreich erscheinende astrologische Monatsblätter hingewiesen:

"Neues Europa", das an den Kiosken vertrieben wurde, bis vor einiger Zeit wegen Förderung der Kriegspsychose die Polizei seine Einfuhr verbot.

"Neue Welt" erscheint in Paris. Sie hat aber zahlreiche Mitarbeiter in der Schweiz. In der letzten Nummer vom Juni finden sich nicht weniger als 8 (von 17) Inseraten schweizerischer Astrologen, Verkaufsstellen von Talismanen und anderen geheimnisvollen Mitteln .

In der letzten Zeit haben die astrologischen Zukunftsdeuter rege Propaganda gemacht mit der "Erfüllung" einer astrologischen Vorschau. König Zogu von Albanien habe, bevor er die Prinzessin Geraldine von Apponyi heiratete, sich in Budapest um die Komtesse Manaa Mikes beworben. Er lud sie nach Tirana ein, wohin sie auch mit ihrer Mutter fuhr. Bevor aber den Heiratsanträgen zugesagt wurde, wollte die Mutter der Komtesse durch die Astrologie erfahren, ob die Heirat für ihre Tochter glücklich sei oder nicht. Aus dem Horoskop soll gelesen worden sein, dass ein König, der um die Hand der Komtesse anhalten würde, vom Unglück verfolgt sei. Nach ganz kurzer Zeit würde er gestürzt werden und ins Exil gehen. Die Mutter der Komtesse widersetzte sich daraufhin dieser Heirat ihrer Tochter und König Zogu heiratete die Prinzessin von Apponyi. Das Horoskop hätte somit in tragischer Weise für die Königin Geraldine recht behalten. Während solche Zufallstreffer laut ausposaunt werden, schweigen die Astrologen über Prophezeiungen, die sich nicht erfüllt haben oder deren gerades Gegenteil eingetreten ist. So war Ende 1937 für das Jahr 1938 von sehr "bedeutenden" Astrologen u.a. vorausgesagt worden: das gewaltsame Ende Stalins, eine französische Linksdiktatur, Beseitigung des Kommunistenführers Thorez, Eintritt des Herzogs von Windsor in ein Trappistenkloster, Ausbruch des Vesuvs und sämtlicher Vulkane Japans, Auftauchen neuer Inseln im Golf von Mexiko und zweier Vulkane in der Umgebung von Paris.

Die oben genannten Zeitschriften sind ausser "Seele und Leben" unter geschäftlicher Rücksicht zu betrachten. Aber die Astrologie will auch als Wissenschaft gelten. Wir bringen daher in einem Artikel der folgenden Nummer eine Stellungnahme zur Astrologie als Wissenschaft.

2. Drei Fronten im deutschen Protestantismus.

I. "Die Nationalkirchliche Einigung Deutscher Christen".

A. Die Tagung in Godesberg.

Ein letzter Versuch, die deutschen Protestanten in eine einheitliche Front zu bringen, wurde - wie die Schweizerpresse gemeldet - am 4. April vom Leiter der Kirchenkanzlei, Dr. Werner, anlässlich der Tagung deutscher Christen in Godesberg unternommen. Wir setzen die von der Tagung angenommenen Programmpunkte nochmals hieher, von denen die deutschen Christen sagen, dass sie auf die "Kernfrage der religiösen Auseinandersetzung" eingehen:

"Wir bekämpfen unerbittlich alle Elemente, die politische Freiheit religiös tarnen. Im Kirchenstreit wird sichtbar ein Stück des grossen religiösen und religionspolitischen Ringens, das in unserer Zeit durch unser ganzes Volk geht. Die Formen des Kirchenstreites sind unwürdig, die Machtkämpfe verwerflich. Das Ringen selbst aber bejahen wir als Zeichen neu wachsenden religiösen Lebens.

a. Wie verhalten sich Politik und Religion? Wie verhalten sich nationalsozialistische Weltanschauung und christlicher Glaube zueinander?

Auf diese Frage antworten wir: 'Indem der Nationalsozialismus jeden politischen Machtanspruch der Kirche bekämpft und die dem deutschen Volk artgemässe nationalsozialistische Weltanschauung für alle verbindlich macht, führt er das Werk Martin Luthers nach seiner weltanschaulich-politischen Seite fort und verhilft uns dadurch in religiöser Hinsicht wieder zu einem wahren Verständnis des christlichen Glaubens'.

b. Wie ist das Verhältnis von Christentum und Judentum? Ist das Christentum aus dem Judentum hervorgegangen und also seine Weiterführung und Vollendung

oder steht das Christentum im Gegensatz zum Judentum?

Auf diese Frage antworten wir: 'Der christliche Glaube ist der unüberbrückbare religiöse Gegensatz zum Judentum'.

c. Ist das Christentum wesensmässig überstaatlich und international?

Auf diese Frage antworten wir: 'Ueberstaatliches und internationales Christentum römisch-katholischer oder welt-protestantischer Prägung ist politische Ausartung des Christentums. Echter christlicher Glaube entfaltet sich fruchtbar nur innerhalb der gegebenen Schöpfungsordnung.'

Aus unserer Grunderkenntnis vom Sinn der religiösen Auseinandersetzung ergibt sich von selbst, dass nicht Konstruktion, Verfassung und Gesetzgebung weiterhelfen. Der Kampf muss vielmehr innerlich ausgetragen werden. Voraussetzung für eine solche religiöse Auseinandersetzung sind Ordnung und Toleranz in der Kirche."

Diese Erklärung wurde von 20 Kirchenführern der offiziellen Landeskirche gutgeheissen und als Grundlage der kommenden Arbeit angenommen. Es sind dies die Kirchenführer von Sachsen, Nassau-Hessen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Mecklenburg, Pfalz, Anhalt, Oldenburg, Lübeck und Oesterreich. Also mit Ausnahme Oesterreichs die Führer der südlichen und Mitteldeutschen Länder.

B. Stellung des ökumenischen Rates der Kirchen zur Erklärung der deutschen Christen.

Zu diesem Vorgehen haben nun die Spitzen des vorläufigen Ausschusses des ökumenischen Rates der Kirchen, William Ebor als Vorsitzender, und Marc Bögner als Vorsitzender des Administrativ-Komitees, und die beiden Generalsekretäre Stellung genommen, indem sie an die christlichen Kirchen aller Länder die Aufforderung richteten, die folgende Bezeugung christlicher Wahrheit allen Ernstes zu erwägen:

1. 'Wir glauben an die eine heilige katholische (allgemeine) und apostolische Kirche. Die nationale Gliederung der christlichen Kirche ist nicht ein notwendiges Element ihres Lebens. Sie hat ihren Segen, aber sie hat auch ihre Gefahr. Anerkennung der geistlichen Einheit aller derer, die in Christus sind, abgesehen von Rasse, Nation oder Geschlecht (Gal.3,28 Kol.3,11), gehört jedoch zum Wesen der Kirche. Die Kirche ist berufen, dieser Einheit einen klaren und sichtbaren Ausdruck zu verleihen'.

2. Der christliche Glaube ist die Betätigung des Gehorsams gegenüber Jesus Christus, der der Messias von Israel ist. 'Das Heil kommt von den Juden' (Joh.4,22). Das Evangelium von Jesus Christus ist die Erfüllung der jüdischen Hoffnung. Die christliche Kirche ist es daher dem jüdischen Volke schuldig, ihm die Erfüllung der Verheissungen zu verkündigen, die ihm gegeben worden sind, und sie freut sich der Aufrechterhaltung der Gemeinschaft mit denen aus der jüdischen Rasse, die das Evangelium angenommen haben.

3. Die Kirche Christi ist allein Jesus Christus Treue schuldig. Und die rechte Unterscheidung und Beziehung zwischen Politik und Weltanschauung auf der einen Seite und dem christlichen Glauben auf der andern Seite ist daher diejenige, die dazu dient, klarzumachen, dass Jesus Christus nicht nur einige, sondern alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und dass die Kirche seine Herrschaft über alle Gebiete des Lebens, einschliesslich Politik und Weltanschauung, zu verkünden hat.

4. Die einzige Form von Ordnung und Toleranz, die von der christlichen Kirche angenommen werden kann, muss auf der Anerkennung der einzigartigen Offenbarung gegründet sein, die der Welt in Jesus Christus dargeboten ist und auf der vollen Freiheit, sein Evangelium zu verkünden."

C. Prof. Wilhelm Hauer, Tübingen, und die Erklärung der deutschen Christen.

Auch Wilhelm Hauer, das geistige Haupt der deutschen Glaubensbewegung, nimmt in seiner Monatsschrift "Deutscher Glaube" Juni 1939, vom deutschgläubigen Standpunkt aus zu der Erklärung der nationalkirchlichen Vereinigung Stellung. Er

Er schreibt: "Zu dieser 'neuen Sicht' des Christentums stellen wir die Frage: Was würde wohl Jesus selbst dazu sagen? Wo sich Jesus nach den Quellen je über sein Verhältnis zum Judentum als religiösem Werte auslässt, bejaht er es, ...so gut wie Paulus es tut. Und Luther? Steht er nicht ganz zu Paulus? Wo hat er sich je... gegen das Alte Testament gewendet?..."

So froh wir sind, dass es auch christliche Theologen gibt, welche die Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung ernstnehmen- insofern sind wir mit ihnen in einer Kampffront - so deutlich müssen wir immer darauf hinweisen, dass der Versuch, Nationalsozialismus und neu-protestantisches, oder gar lutherisches Christentum in eins zu setzen, geschichtlich und religiös - aber auch sittlich - unmöglich ist...

Man muss sich wundern, dass die Godesberger Theologen - zu denen sich übrigens auch Stapel aus Hamburg gesellte - dem deutschen Volke klarmachen wollen, das Christentum sei weder überstaatlich, noch international. Wenn da erklärt wird, echter christlicher Glaube könne sich fruchtbar nur innerhalb der gegebenen Schöpfungsordnung entfalten, dann wissen ja die Theologen besser als wir, dass nach christlicher Auffassung die oberste Schöpfungsordnung die gesamte Menschheit ist. Und wenn der christliche Auftrag darauf hinaus geht, diese oberste Schöpfungsordnung zu missionieren, kann man nur von starker Naivität sprechen, wenn ein auf solchem Missionierungsauftrag basierender Glaube als nicht überstaatlich und international bezeichnet wird. Die deutschen Christen müssten doch wissen, dass das Christentum um seine wahre Bedeutung gebracht wird, wenn ihm der internationale Boden entzogen wird und darüber hinaus, dass Deutschland niemals christianisiert worden wäre, wenn nicht im Zeichen des internationalen Auftrages..."
So setzen sich die deutschen Christen zwischen zwei Stühle und das Ende der Bewegung kann nur ein völliger Abfall vom Christentum sein.

2. Die Bekenntniskirche.

Eine scharfe Oppositionsstellung zu diesen Grundthesen nimmt die Bekenntniskirche ein, die ebenfalls meist in den nördlichen Ländern vertreten ist. Bereits 10 Tage nach der Godesberger Konferenz - also am 14. April 1939 - versammelten sich die Landes-Bruder-Räte der DEK (Deutsche Evangelische Kirche) und veröffentlichten folgende Erklärung:

"In den letzten Monaten sind verschiedene Versuche unternommen worden, zu einer Lösung der Kirchenfrage zu kommen. Sie sind alle gescheitert. Nunmehr haben sich laut einer Bekanntmachung im Gesetzblatt der DEK vom 6. April 1939 11 Kirchenleiter, voran der Präsident des Preussischen Oberkirchenrates, Dr. Werner, der auch Leiter der Kirchenkanzlei der DEK ist, offen und eindeutig zu den nationalkirchlichen Grundsätzen bekannt. Damit haben sie sich als Feinde der einen heiligen allgemeinen Kirche Jesu Christi erwiesen.

Was der nationalkirchliche Weg bedeutet, ist gerade in der jüngsten Zeit offenbar geworden an Gesetzen, welche die derzeitigen Kirchenleitungen von Thüringen, Mecklenburg, Anhalt, Lübeck und Sachsen erlassen haben. Nach diesen Gesetzen können Nichtarier nicht Mitglieder bzw. Angehörige dieser Landeskirchen werden. Amtshandlungen an Nichtariern, die bisher noch nicht zu einer dieser Kirchen gehörten, werden als unzulässig erklärt. An solchen Nichtariern, die bei Inkrafttreten dieser Gesetze noch Glieder dieser Kirchen sind, brauchen die Pfarrer dieser Kirchen keine Amtshandlungen vorzunehmen. Nehmen sie dennoch derartige Amtshandlungen vor, so dürfen sie dazu kirchliche Räume und Einrichtungen nicht benutzen. Damit sind die Nichtarier aus den betreffenden Kirchen ausgeschlossen.

Die genannten Kirchenregierungen hindern Menschen, die von Christus erlöst sind, den Trost des Wortes Gottes in der christlichen Gemeinde zu hören. Sie schliessen heilsbedürftige Menschen von den heiligen Sakramenten aus. Sie wollen unwirksam machen, was Christus mit seinem bitteren Leiden erkaufte: denn Christus

hat aus Juden und Heiden einen heiligen Leib, die eine christliche Kirche geschaffen. Den Zaun, den Christus abgebrochen hat, richten sie wieder auf und machen damit aus der christlichen Kirche eine pharisäische Sekte.

Dazu erklären wir:

Wir verwehren uns gegen die Uebertragung politischer Masstäbe auf das kirchliche Leben.

Die für diese Gesetze verantwortlichen Männer erweisen sich damit als Feinde des Kreuzes Christi. Sie können überhaupt niemand aus der christlichen Kirche ausschliessen. Sie haben sich aber selbst durch den Erlass ihrer Gesetze von der heiligen christlichen Kirche geschieden. Wir bitten die Pfarrer und Gemeinden der betreffenden Landeskirchen, diese Gesetze nicht zu halten, vielmehr die christliche Gemeinschaft mit allen denen, die sich diesem Joch beugen, aufzugeben.

Wir wollen lieber Leiden auf uns nehmen, als uns mitschuldig machen an der Zerstörung des Leibes Christi. Wir bekennen uns zu dem Wort der Heiligen Schrift, das uns sagt: 'Er ist unser Friede, der aus Beiden eines gemacht hat und abgebrochen den Zaun, der dazwischen war'. (Eph.2,14)".

Eine ähnliche Erklärung erliess kurze Zeit darauf der Evangelische Bruder-rat der Altpreussischen Union. Wir geben ihn gekürzt wieder:

" Eine Anzahl sogenannter Kirchenleiter hat kürzlich eine Bekanntmachung veröffentlicht, die auch den Weg in die Tageszeitungen gefunden hat. Namen, zu denen die kirchentreue Gemeinde um der Bezeugung des Evangeliums willen Vertrauen hat, stehen nicht darunter.

Die Bedeutung dieser Bekanntmachung liegt nicht in dem, was sie im einzelnen sagt. Sondern sie liegt darin, dass sich hier der Präsident des altpreussischen Oberkirchenrats, Dr. Werner, und einige andere Kirchenpräsidenten in aller Form mit den Thüringer deutschen Christen verbunden und ihre Uebereinstimmung mit den deutsch-christlichen Grundsätzen öffentlich zum Ausdruck gebracht haben.

Es kann kein Zweifel mehr darüber sein, wessen sich die altpreussische Kirche von dem Präsidenten des Oberkirchenrates zu versehen hat und welches der Sinn der Massnahmen ist, die Herr Dr. Werner in der letzten Zeit getroffen hat.

Durch viele Gemeinden unserer altpreussischen Kirche und andere Kirchen war in den Wochen um Palmsonntag eine Erregung gegangen über die Konfirmationsfeiern, die von deutschen Christen gehalten worden waren. Man hatte das Glaubensbekenntnis abgeändert. Man hatte das Vater Unser, das Jesus Christus den Seinigen gegeben hat und das für jeden Christen ein Heiligtum ist, völkisch umgestaltet. Man hatte die Konfirmanden nicht mehr gefragt, ob sie dem Herrn Christus die Treue halten wollen, sondern hat sie geloben lassen, gegen Rom und Juda zu kämpfen, oder was dem deutsch-christlichen Pastor sonst noch in den Sinn gekommen war. Man hatte ihnen nicht mehr Worte der Heiligen Schrift mit auf den Lebensweg gegeben, sondern weltliche Sprüche, oft plattester Art, wie: 'Verzage nicht, wenn die Hoffnung scheidet!' und dergleichen...

Es wäre nicht dem Ernst der Stunde gemäss, wollten wir auf den Inhalt jener Bekanntmachung im übrigen eingehen. Nur eines muss noch gesagt werden. Es wird in der Bekanntmachung mehrfach davon gesprochen, dass die Religion nicht zu politischen Zwecken missbraucht werden dürfe. Wir kennen nur eine einzige Gruppe, die unausgesetzt Politik und Religion, Staat und Kirche, Völkisches und Christliches miteinander vermengt. Das sind die deutschen Christen! Weil das wider das Evangelium ist, darum sind wir in unserem Gewissen gebunden, ihnen zu widerstehen.

In den Händen derer, die diese Bekanntmachung veröffentlicht haben, ist die äussere Macht. Wo aber das Evangelium lauter und rein verkündigt wird, da ist der Herr Christus. Auf ihn schauen wir, nicht auf das, was Menschen reden und tun.

Wir rufen die Gemeinde auf, sich in dieser Not unserer Kirche fest um Gottes Wort und um das Bekenntnis der Reformation zu sammeln. Wir rufen sie auf, mit den bekenntnistreuen Pfarrern und Aeltesten zusammenzustehen in dem Kampf um die Geltung des Evangeliums in unserer Kirche. Wir rufen sie auf, sich mit uns zusammenzuschliessen in dem Gebet, das in der ersten Notzeit die Gemeinde gebetet hat:

'Herr, siehe an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort!'

Jesus Christus ist der Herr unserer Kirche. Und selig, die seine Gebote halten!'"

Die dritte und gründlichste Erklärung haben wir bereits in Nr.18 der "Apologetischen Blätter" gebracht.

Durch diese Erklärungen, die einen einschneidenden, unvermutet starken Widerhall fanden, sah sich Dr. Werner neuerdings zu einem gewissen Rückzug genötigt. Er sandte an die Bruderräte ein Schreiben, in dem er ihnen Toleranz zusicherte. Die entscheidenden Sätze seien angeführt: "Es ist nicht an dem, dass ich oder die anderen beteiligten Landeskirchenleiter sich mit der Vereinbarung vom 4. April d.J. in aller Form mit den Grundsätzen der deutschen Christen nationalkirchlicher Einigung solidarisch erklärt hätten... Ich bitte, vor allem zu beachten, dass durch die ausdrückliche Anerkennung der Notwendigkeit der Toleranz die Aufrichtigkeit bzw. die Aufrechterhaltung jeden machtpolitischen Totalitätsanspruches einer kirchenpolitischen Gruppe innerhalb der verfassten Kirche für die Zukunft ausgeschlossen ist... Es liegt nicht im Auftrag der kirchlichen Verwaltung, ja vielleicht überhaupt nicht in der Macht von Menschen, dem geistigen Ringen, das in der evangelischen Kirche im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Aufbruch des deutschen Volkes mit innerer Notwendigkeit sich erhoben hat, durch verwaltungsmässige Entscheidungen und den Einsatz verwaltungsmässiger Machtmittel ein vorzeitiges und unechtes Ende zu bereiten". Damit ist für den Augenblick der endgültige Bruch vermieden.

3. Die süddeutschen Landesbischöfe.

Eine Mittlerstellung zwischen diesen beiden Extremen nehmen die süddeutschen Landesbischöfe ein. Sie entschlossen sich erst am 31. Mai 1939 zu einer Erklärung an den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, Dr. Werner. Unterzeichnet haben u.a. die Bischöfe Marahrens, Wurm (Württemberg), Meier (Bayern) und Kühlewein. Die Erklärung lautet:

" 1. Die evangelische Kirche hat von Martin Luther gelernt, die Bereiche der Vernunft und des Glaubens, der Politik und der Religion, des Staates und der Kirche klar zu unterscheiden.

Die evangelische Kirche ehrt im Staat eine von Gott gesetzte Ordnung, fordert von ihren Gliedern treuen Dienst in dieser Ordnung und weist sie an, sich in das völkisch-politische Aufbauwerk des Führers mit voller Hingabe einzufügen.

2. Das Evangelium gilt allen Völkern und allen Zeiten; die evangelische Kirche hat in ihrer Geschichte seit Martin Luther gelernt, dass kirchlich-christliches Leben sich innerhalb des von Gott geschaffenen Volkstums besonders kraftvoll entfalten kann. Wir lehnen daher in der ökumenischen Arbeit der Kirche jede Verfälschung in der Richtung auf politischen Universalismus ab.

3. Im Bereich des Glaubens besteht der scharfe Gegensatz zwischen der Botschaft Jesu Christi und seiner Apostel und der jüdischen Religion der Gesetzlichkeit und der politischen Messias Hoffnung, die auch schon im Alten Testament mit allem Nachdruck bekämpft ist.

Im Bereich des völkischen Lebens ist eine ernste und verantwortungsbewusste Rassenpolitik zur Reinerhaltung unseres Volkstums erforderlich".

4. Beurteilung:

Wie diese Verlautbarungen zeigen, haben sich somit drei Fronten innerhalb des deutschen Protestantismus gebildet. Anlass zu dieser Spaltung ist das Verhältnis von Welt und Kirche, das immer schon die schwärende Wunde des Protestantismus war. Ganz auf die Seite Welt, d.h. des Staates, des Nationalismus und der Faktoren der Naturgegebenheiten überhaupt, sogar in ihrer unnatürlichen

